

Wilms sorgt seit 100 Jahren fürs richtige Klima

Das Unternehmen Hans Wilms vertreibt weltweit Klima- und Heizgeräte sowie Apparate zum Trocknen, Lüften und Reinigen. Die Firma ist die einzige in ganz Deutschland, die diese Produktpalette anbietet. Wie sich der Mittelständler seit seiner Gründung am 9. August 1922 entwickelt hat und welche Rolle Kartoffeln dabei spielen.

VON SUSANNE JORDANS

MÖNCHENGLADBACH Der stille Star der Firma empfängt Besucher gleich am Eingang des Unternehmenssitzes von Wilms an der Ertstraße: Ugo. Ugo ist ein Universal-Großraum-Ölheizkörper, entwickelt in den 1950er Jahren in Kalifornien. Dort setzt man ihn heute noch auf Obst- und Weinplantagen ein, wenn Kältefronten für niedrige Nachttemperaturen sorgen. Und die gab es 1956 auch reichlich in Mönchengladbach. Der Winter in dem Jahr war streng, Kartoffelvorräte drohten zu verfaulen. Die Knollen sind sehr kälteempfindlich.

In ihrer Kartoffellagerhalle gegenüber dem Geneckener Bahnhof – damals mit ihren Förderbändern die modernste Lagerhalle für Kartoffeln in Westdeutschland – beschließen daher Hans Wilms und sein Sohn Kurt, sich intensiv mit dem Thema Heiztechnik zu befassen. Denn die Geschäftsgrundlage der 1922 von Hans Wilms gegründeten Firma ist zu diesem Zeitpunkt der Großhandel mit Kartoffeln. An beiden Seiten der Halle führen Bahngleise entlang, auf Güterwaggons verschickt Wilms Kartoffeln lose an Genossenschaften und Großmärkte.

„Die Halle wurde in den 1950er Jahren mit offenen Koksöfen beheizt, die starken Qualm verursachten“, erinnert sich Jochen Wilms, Enkel des Firmengründers. Gemeinsam mit seinem Sohn Christian führt der 71-Jährige heute die Geschäfte des Unternehmens. Durch einen niederländischen Geschäftspartner erfährt



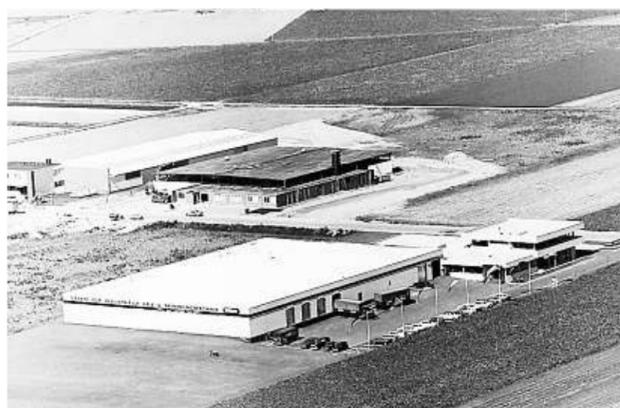
(v. l.): Jochen Wilms, Geschäftsführer, Oliver H. Burghardt, Verkaufsleiter, Christian Wilms, Geschäftsführer

FOTOS: DETLEF ILLGNER

Kurt Wilms von der Existenz Ugos, einem sauberen, die Nächte durchlaufenden Ölheizkörper aus Kalifornien. Kurt Wilms schafft zahlreiche Ugos an, die Koksöfen sind Geschichte.

Doch Kurt Wilms ahnt, dass Ugo mehr kann als nur für geeignetes Kartoffelklima zu sorgen. Zum Beispiel auch die vielen Baustellen der Nachkriegszeit beheizen. Kurt Wilms kauft Ugos im großen Stil ein, versieht sie mit dem Wilms-Label, packt jeweils vier von ihnen zusammen und vertreibt das Set für je 99 Deutsche Mark. Mehr als eine Million Ugos gehen bis in die 1990er Jahre hinein über die Theke.

Kurt Wilms hält sich Anfang der 1960er Jahre oft in den USA auf, sucht dort nach Geräten, die es zu der Zeit in Europa nicht gibt. Er entdeckt so eine Heißluftturbine, kauft sie und führt sie als Erste ihrer Art auf dem europäischen Markt ein. Und er macht gegen den Willen seines Vaters, der bis in die 1970er



So sah der Firmensitz früher einmal aus: Wilms waren die ersten, die an die Ertstraße zogen.

-Jahre den Kartoffelhandel fortführt, immer weiter, bald sind es Dampfstrahlreiner, Heißwasser-Hochdruckreiner, Sofortheizer für Öl-, Gas- oder Elektrobetrieb, ganze

Heizzentralen, später dann Klimageräte: „Diese und unsere Heizgeräte sind natürlich gerade jetzt der Renner“, sagt Christian Wilms.

1972 zieht die Hans Wilms GmbH



Kurt Wilms entdeckte Ugo – den Universal-Großraum-Ölheizkörper.

& Co. KG an die Ertstraße. Auf 5500 Quadratmetern verteilen sich Verwaltung, Show-Rooms, Service-Werkstatt, Lager mit der gesamten Produktpalette mit mehr als 100 Ge-

INFO

Kleine Chronik der Hans Wilms GmbH & Co. KG

1922 Auf den Tag genau vor 100 Jahren wurde die Firma Hans Wilms als Agentur und Großhandel für Landesprodukte am 9. August 1922 ins Handelsregister Rheydt eingetragen.

1956 entdeckt Kurt Wilms den Öl-Heiz-Ofen Ugo.

1960 vertreibt Wilms die erste Heißluftturbine in Europa.

1966 Ein Dampfstrahler gesellt sich zur Produktpalette.

1972 Umzug von Bahner (1500 Quadratmeter) an die Ertstraße (5500 Quadratmeter)

1977 Jochen Wilms tritt ins Unternehmen ein.

1985 Markteinführung von Luftentfeuchern und Lüftungsgeräten

2013 In vierter Generation steigt Christian Wilms ins Familienunternehmen ein.

2022 Einführung eines neuen EDV-Systems, die Digitalisierung des Unternehmens wird weiter fortgeführt.

Ein neuer Geschäftsführer bei der Dornieden Gruppe

MÖNCHENGLADBACH (RP) Die in Mönchengladbach ansässige Dornieden Gruppe, einer der größten Projektentwickler in Deutschland, hat ab 1. September einen Neuzugang in der Geschäftsführung. Sebastian Mielke rückt an die Spitze der zur Gruppe gehörenden Dornieden Baumanagement GmbH. Wie das Unternehmen mitteilt, werde Geschäftsführer Peter Veiks Dornieden Ende August nach 16 Jahren verlassen. Er habe „erheblich“ zum Wachstum des Unternehmens beigetragen. „Mit seinem Ausscheiden verlieren wir eine anerkannte Führungspersönlichkeit und einen sehr geschätzten Kollegen“, betont Martin Dornieden, Geschäftsführer der Gruppe.

Sebastian Mielke, der Neue an Bord, ist 1987 geboren und studierter Betriebswirt. Er arbeitet in unterschiedlichen Branchen als Unternehmensberater mit den Schwerpunkten Prozess-, Qualitäts- und Changemanagement. Auch mit der Steuerung von Großprojekten hat er Erfahrung: Er war mehrere Jahre Berater für eine europaweit tätige Finanzholding mit Schwerpunkt Hotelentwicklung und -realisierung.

Später arbeitete er in der Projektierung und Realisierung von Gewerbe- und Wohnungsbauprojekten. 2019 gründete Mielke mit zwei Partnern die MH3-Ingenieure GmbH & Co KG, als deren Geschäftsführer er Projektsteuerung, Krisen- und Qualitätsmanagement von Großprojekten, technische Due-Diligence (sorgfältige Prüfung) und den Bereich des Generalüber-



Sebastian Mielke startet im September bei dem Mönchengladbacher Projektentwickler.

FOTO: DORNIEDEN GRUPPE

nehmergeschäfts verantwortete.

„Mit Sebastian Mielke haben wir einen ausgewiesenen Experten für den innovativen Wohnungsbau gewinnen können, der sich mit der Projektrealisierung bestens auskennt und vielfach bewiesen hat, auch komplexe Projekte hocheffizient steuern zu können“, sagt Geschäftsführer Dornieden. Zudem sei Mielke Experte im Generalübernehmergeschäft und „wird unsere Wachstumsstrategie in diesem Segment optimal vorantreiben können“.

Mit der Anfang des Jahres umgesetzten neuen Geschäftsstruktur will das Unternehmen überregional wachsen. „In den beiden operativ eigenständigen Gesellschaften Dornieden Projektentwicklung GmbH und Dornieden Baumanagement GmbH bündeln wir gezielt die Kompetenzen der Unternehmensgruppe“, sagt Dornieden.

Betroffene machen auf Armut aufmerksam

Die Aktion „#IchbinArmutsbetroffen“ soll die Lage von Menschen mit geringen Einkommen deutlich machen.

VON ALEXANDRA DAHMEN

MÖNCHENGLADBACH Viele Mönchengladbacher Familien sind zurück aus dem Urlaub. Andere können davon nur träumen. Denn sie müssen sich sogar überlegen, ob auch nur eine Kugel Eis in ihr extrem knappes Budget passt. Allein in Nordrhein-Westfalen sind aktuell 3,31 Millionen Menschen von Armut betroffen. Um darauf aufmerksam zu machen, sind am vergangenen Samstag (6. August) in vielen großen deutschen Städten Menschen auf die Straßen gegangen. Unter dem Motto „#IchbinArmutsbetroffen“ engagiert sich die Foundation „One worry less“ (zu Deutsch: Eine Sorge weniger) seit langer Zeit auch im Internet. In einem offenen Brief an die Regierung forderte sie Mindestlöhne, die Anhebung von Regelsätzen und die Abschaffung von Bürokratien.

In Mönchengladbach liegt die Armutsquote ebenfalls hoch, kennen viele Menschen das Leben mit nur wenig Geld. Zu ihnen gehören Esther Riele und Sarah Shabani, die der Stiftung bei der Aktion auf dem Sonnenhausplatz ein Gesicht gaben. Esther Riele ist wegen einer Erkrankung nur zu 75 Prozent berufstätig und bekommt daher zusätzlich zu ihrem Bürojob noch eine Aufstockung vom Jobcenter. „Und dennoch lebe ich wirklich am Existenzminimum“, erklärt die Mutter bereits erwachsener Kinder. Am schlimmsten sei für sie der

Gedanke an ihre Rente. „Dann werde ich auch Grundsicherung beantragen müssen“, sagt sie mit Tränen in den Augen. Eine Sorge, die im Alltag permanent präsent ist. Urlaube, ein Besuch im Kino oder eine neue Bluse sind für Riele purer Luxus und meist nicht möglich. „Ich wollte zum Beispiel mit meinem Enkel noch in den Urlaub fahren, bevor er jetzt in die Schule kommt, aber das hat leider finanziell nicht geklappt“, sagt sie traurig.

So wenig sie selbst hat, gibt sie dennoch: Sie spende regelmäßig, sagt sie. „Es sind oft diejenigen, die nichts haben, die jene unter-

stützen, die noch weniger haben“, ist sie überzeugt. Man helfe sich gegenseitig, weil man wisse, was die Menschen durchlebten.

Dagmar Deuß ist Rieles Schwester. Sie gehört zu den Privilegierten unserer Gesellschaft. „Für mich ist ein Getränk im Café eine Selbstverständlichkeit, aber ich weiß auch, dass es für viele absolut unmöglich ist.“ Und das liegt vor allem daran, dass die Menschen nicht anständig unterstützt werden. Die Hartz-4-Sätze seien mit dem wahren Leben nicht vereinbar. „Natürlich gibt es auch Leute, die einfach nicht arbeiten wollen, obwohl sie

könnten, aber das ist die absolute Seltenheit“, sagt Deuß. Diese Minderheit, die das Image einer ganzen Gruppe ruiniere, nenne man unter Armutsbetroffenen „Das eine Prozent“. Die meisten von Armut Betroffenen, davon sind Deuß und Riele überzeugt, seien unverschuldet in ihre Situation geraten. Durch eine Krankheit beispielsweise oder weil man alleinerziehend geworden ist.

So wie Sarah Shabani, die in Teilzeit in einer Drogerie arbeitet und außer dem Unterhaltsvorschuss, dem Kindergeld und ihrem kleinen Nebeneinkommen auf Transferleistungen vom Jobcenter angewiesen ist. „Ich gehe mit meinen drei Kindern sogar ungerne in die Stadt, weil ich ihnen die Dinge, die sie dann toll finden, ohnehin nicht kaufen kann“, sagt sie. Auch die Schulsachen für ihre Tochter haben jetzt wieder ein großes Loch in die Familienkasse gerissen.

„Das Geld, das vom Jobcenter ausgezahlt wird, reicht vorne und hinten nicht. Nicht einmal eine gesunde Ernährung ist damit möglich“, sagt Riele. Sie kenne Menschen, die ständig Nudeln mit Ketchup oder auch mal gar nichts essen müssten, damit für ihre Kinder genügend bliebe.

„Niemand ist so ein guter Finanzmanager und kann so gut sparen, wie jemand, der arm ist“, sagt Deuß. Und das einfach nur aus dem Grund, weil es keine andere Möglichkeit gebe.



Auch in Mönchengladbach machten Betroffene auf dem Sonnenhausplatz bei der bundesweiten Aktion „#IchbinArmutsbetroffen“ mit.

FOTO: RICK